

Die Fotos sind flach. Die Galaxie auch. Das Sonnensystem und der Ring des Saturn auch. Die Erde ist rund und die Sonne ebenso. Das hat etwas mit Gravitation, Drehimpulserhaltung und Fliehkraft zu tun. So werden diese Kräfte bezeichnet. Vielleicht verklumpen die ganzen Fotos auch irgendwann und werden dann zu Körpern. Aber ich glaube, das dauert noch. Ist ja auch praktisch, dass die alle so flach und leicht sind. So praktisch sogar, dass man vielleicht vergisst, dass sie da sind. Das nennt man zuhanden. Wenn etwas zuhanden ist, dann merkt man gar nicht mehr, dass es da ist. Sachen, die merklich sind, sind vorhanden. Alles, was stört, ist vorhanden. Mich stört, dass es Text braucht, um Fotos zu bemerken. Wenn ein Text da ist, dann erklärt der Text das Bild. Das geht natürlich nicht so gut. Steht ja nichts drauf auf dem Foto. Wenn der Text das Foto beschreibt, kann man auch sagen, dass der Text auf das Foto schreibt. Ab diesem Moment hat das Foto etwas mit Schrift zu tun und dem der Schrift inhärenten Zeichensystem und dessen Deutung. Wenn das Foto beschrieben wird, kann es auch erklärt werden, obwohl eigentlich nur die Beschreibung erklärt wird. (Erklärt werden, kann, was vorher beschrieben wurde. Vielleicht ist Beschreiben und Erklären auch dasselbe.)

Ich fotografiere Dinge, die mir vor den Füßen liegen. Wenn ich mich hinunterbeuge, sind sie gar nicht mehr so weit weg. Ich mache dann das Licht aus und wenn es draußen dunkel ist, sehe ich gar nichts mehr. Ich nehme mein Handy und benutze die Taschenlampe. Die wirft viel Licht auf die Dinge, auf die ich sie richte. Auf den Rest kaum/eigentlich gar nicht. Ich bewege mein Handy über die Dinge und die Taschenlampe leuchtet sie an. Wenn ich mich schnell bewege, fällt wenig Licht auf die Dinge. Wenn ich bei den Dingen verweile, werden sie heller und irgendwann sieht man nur weiß. Da muss man sich schon überlegen, wie lange man wo hinleuchtet. Ich denke mir einen Weg aus und wie schnell ich mich auf diesem Weg verhalte. Wenn das Bild fertig beleuchtet ist, sieht man den Weg nicht mehr, aber das Licht sieht seltsam aus.

Ich bestelle Dominos Pizza auf meinem iPhone. Früher hatte ich mal ein iPhone XS. Das habe ich kaputt gemacht. Jetzt habe ich ein iPhone 7. Das macht nicht so scharfe Fotos wie das alte. So kommt es mir vor. Ich hab die Kartons der bestellten Pizzas aufgehoben. Ich habe immer Größe Medium bestellt. Das hat einen schönen Stapel in meinem Zimmer gemacht. Zuletzt waren es neun Stück. So hoch wie ein kleiner Nachttisch. So breit wie ein Pizzakarton der Größe Medium. Den Stapel habe ich oft fotografiert. Wirklich gefallen hat mir keins dieser Fotos. Für heute hätte ich eins dabei gehabt. Aber wie gesagt: gefallen hat es mir nicht.

The photos are flat. The galaxy too. The solar system and the ring of Saturn too. The earth is round and so is the sun. This has something to do with gravitation, conservation of angular momentum and centrifugal force. This is how these forces are called.

Perhaps the photos will also clump eventually and turn into bodies. But I think that will take some time. It is also practical that they are all so flat and light. So practical, in fact, that you might forget they're there. That's called being available. When something is available, you don't even notice that it's there. Things that are noticeable are there. Everything that disturbs is there. What bothers me is that it takes text to notice photos. If there is text, then the text explains the picture. Of course, that doesn't work so well. After all, there's nothing on the photo. If the text describes the photo, you can also say that the text writes on the photo. From this moment on, the photo has something to do with writing and the sign system inherent in writing and its interpretation. If the photo is described, it can also be explained, although actually only the description is explained. (What can be explained is what has been described before. Perhaps describing and explaining are also the same thing).

I photograph things that are in front of my feet. When I bend down, they are not so far away anymore. I then turn off the light and when it's dark outside, I can't see anything. I take my cell phone and use the flashlight. It shines a lot of light on the things I point it at. On the rest hardly/actually not at all. I move my phone over things and the flashlight shines on them. If I move quickly, only little light falls on things. If I stay with the things, they get brighter and at some point you only see white. You have to think about how long you shine the light where. I think of a path and how fast I move along that path. When the picture is done lighting, you can't see the path anymore, but the light looks strange.

I order Domino's pizza on my iPhone. I used to have an iPhone XS. I broke that one. Now I have an iPhone 7. It doesn't take as sharp photos as the old one. At least that's my impression. I saved the boxes of the pizzas I ordered. I always ordered size medium. That made a nice stack in my room. At last count, there were nine of them. As high as a small nightstand. As wide as a size medium pizza box. I photographed the stack many times. I didn't really like any of those photos. I would have had one for today. But as I said: I didn't like it.

riellen und ideellen Apriori. Wir nennen sie »verallgemeinerte Fraktalität« oder »nicht-Mandelbrot'sche Fraktalität«.4

#### Über die Photographie als verallgemeinerte Fraktalität

Von Fraktalität zu sprechen, setzt voraus, mindestens drei Bedingungen zu erfüllen:

1. – *Die Bedingung der Unregelmäßigkeit* – Ein Photo, das nicht mehr durch die Wahrnehmung oder durch die Intuition, durch das »intuitive Sehen« (Husserl) und die Codes, die sich daraus ergeben (semiologische, ökonomische, stilistische, etc. Codes), interpretiert wird, ist ein Phänomen, das nicht auf die »ganzahligen« Dimensionen der Repräsentation reduziert werden kann. Doch diese Fraktalität manifestiert sich nicht mehr auf geometrische Weise in einem gezackten Profil durch Spitzen, Winkel, Brüche oder Unterbrechungspunkte, durch eine Eckigkeit der Symmetrie, die eine Oberfläche *als Fläche* [*plane*] einnimmt, sondern durch eine andere Art von Exzess, der die Oberfläche *als Tiefe* [*profondeur*] einnimmt, wobei diese Tiefe nicht im Raum ist oder zum Raum gehört oder sich hinter der Oberfläche befindet, sondern eine Tiefe, die zu einer extremen Flachheit gehört, für die die Fläche [*le plan*] nur noch ein Nebenphänomen der Oberflächigkeit und ihrer eigenen »intensiven« Tiefe ist.

Dieser Exzess wird durch diese intensiven »Spitzen« gebildet, welche durch die strenge Identifikation von entgegengesetzten Prädikaten hervorgebracht werden, die der Repräsentation eigen sind, wie zum Beispiel das Erscheinen und das Erscheinende. Und die Flachheit des Photos selbst, also das, was seine ursprüngliche, nicht-geometrische Tiefe ausmacht, wird gefüllt durch einen Exzess, der die perzeptuelle Normalität durch einen Winkel, wenn man so will – aber jetzt ohne Sym-

4 Siehe zu diesem Begriffen François Laruelle, *Théorie des identités. Fractalité généralisée et philosophie artificielle*, Paris 1992.

metrie, ohne Doppelseitigkeit – neuen Typs unterbricht, neuen Typs im Verhältnis zur geometrischen Fraktalität, eines Typs, den wir *unilateral* nennen, weil er neben anderen Eigenschaften immer nur eine einzige Seite hat. Die statische Identifikation – ohne Werden – der Parameter der perzeptuellen Repräsentation (bei denen die Philosophie sich darauf beschränkt, sie anderes zu verbinden oder zu verknüpfen, ohne ihre strenge Identität zu denken) überschreitet mit einem Schlag die traditionellen Bezugspunkte nicht nur der Geometrie, sondern auch des Denkens, seiner fertigen Dualitäten, und sie überschreitet diese, indem sie eine Dimension der nicht-perzeptuellen Tiefe schafft, einer uni-lateralen Tiefe ohne Wiederkehr, ohne Reversibilität. Und dieser Exzess nimmt vor allem die ganze photographische Identität ein; ihre »Flachheit« [*platitude*] oder Oberflächigkeit – nicht ihre geometrische Fläche – wird mit diesem Exzess gefüllt. Und selbst in seiner perzeptuellen und banalen Interpretation zeugt ein Photo von dieser Tendenz, durch die das Bild sich der Realität »nähert«, seine Dimensionen konzentriert, zum Kadaverhaften, zum exzessiven Zustand tendiert, in dem der Tod das Leben trifft und bereits die Sicherheit der klassischen Unterscheidungen, den theoretischen Raum der »ganzahligen« Dimensionen der Repräsentation bedroht. Die Auslöschung der Intuitivität durch die algorithmische Identität des Visuellen gehört zu diesen Phänomenen.

Die Fraktalität wird hier also verallgemeinert – ihr Begriff wird transformiert – und zwar aus Gründen, die selber fraktal oder über ihre geometrische Version und ihre philosophische Interpretation, die komplementär sind, hinausgehen. Das Photo-Wesen des Photos liegt voll und ganz in dieser unilateralisierenden Identifikation. Wenn man diese Erfahrung als ein theoretisches Apriori akzeptiert, dann wird es möglich, zu begreifen oder zu *erklären*, warum zum Beispiel eine Tierhaut auch eine Wolke oder eine Woge *ist*, und es nicht *wird* oder in eine Wolke oder Woge *übergeht*, sich nicht in etwas anderes metamorphosiert, sondern von vornherein ihre *Identität* erlangt oder eher in sich selbst als in etwas anderem *manifestiert* wird.

concrete, material and ideal. We shall call it 'non-Mandelbrotian' or 'generalised fractality'.<sup>1</sup>

### ON PHOTOGRAPHY AS GENERALISED FRACTALITY

To speak of fractality is to suppose that at least three conditions are fulfilled:

(1) *Condition of irregularity*: A photo, once no longer interpreted by perception or intuition, by the 'intuitive gaze' (Husserl) and the (semiological, economic, stylistic, etc.) codes which derive from it, is a phenomenon irreducible to the 'whole' dimensions of representation. But this fractality is no longer manifested in geometric manner by a jagged profile, by points, angles, ruptures or points of interruption, by a symmetrical angularity occupying a surface *as a plane*; but by another type of excess that occupies the surface but *as depth*, in so far as this depth is not in or of space, or behind the surface, but a depth proper to an extreme flatness for which the plane is now but an adjunct phenomenon of superficiality and of its proper 'intensive' depth.

This excess is constituted by intensive 'points' that produce the strict identification of the opposed predicates proper to representation, for example that of the appearance and that which appears. And the very flatness of the photo, that which constitutes its original, non-geometric depth, is filled by an excess that interrupts perceptual normality – at an angle, if you like, but one now without symmetry, without double-sidedness, of a new type in relation to geometrical fractality, a type that we shall call *uni-lateral* because, among other properties, it only ever has one side. The static identification, without becoming, of the parameters of perceptual representation, which philosophy likes to re-couple or re-knot in various ways without thinking their strict identity, exceeds at a stroke the traditional resources not only of geometry, but of thought and its ready-made dualities, and exceeds them in creating a dimension of non-perceptual depth, a uni-lateral depth, or depth without return, without reversibility. And above all, this excess indeed occupies all of photographic identity, its 'flatness' or its superficiality – not its geometrical plane – is full of this excess. Even in its banal perceptual interpretation, a photo testifies to this tendency by which the image 'approximates' reality, concentrates its dimensions, tends toward the cadaverous, to the excessive state where death encounters life and already threatens the certainty of classical dimensions, the theoretical space of 'whole' dimensions of

representation. The effacement of intuitivity by the algorithmic identity of the visual that belongs to these phenomena.

Thus fractality is here generalized – its concept transformed – for reasons themselves fractal or excessive in regard to its geometrical version and its philosophical interpretation, which are complementary. The photo-essence ... of the photo is detained entirely in this unilateralizing identification. If one assumes this experience as a theoretical a priori, then it becomes possible to understand, or to *explain* why, for example, an animal skin is a cloud as much as a wave, and does not *become*, or *pass into* one or the other, does not metamorphose into something else but acquires from the start its *identity* or is *manifested* in itself rather than in another thing. Of course, if one is, on the contrary, content to assume the stance of faith in perception, to perceive that which is no longer anything but a *supposed photo* and to superpose on it layers of predicates of every sort as on an *object* or a *foundation*, one will grasp nothing but a weak or faint identity, half-distorted or stretched, a stricture and a relaxation in progress, and one will come back to a geometrical fractality for a Mandelbrotian 'reading' or 'interpretation' of photography as arbitrary as any other.

(2) *Condition of 'self-similarity' or identity*: It is here that the true generalization of Mandelbrotian fractality operates. In the latter, irregularity or interruption is primary, its reproduction or resemblance secondary, and we conceive that philosophies of difference find in it an example of their central concept. But in GF, it is identity that is first and which conditions the most extreme unilateral irregularity as the only other possible solution. But it cannot condition it unless it ceases to be a unity of the philosophical type, assembling, normalizing or smoothing irregularity into a curve or a surface. It is this that we shall call the One-in-the-last-instance, that is to say a cause of strict identification of contraries, but a cause that is inalienable in its effect of identification. Generalised fractal unilaterality is a strict identification, without becoming (unless a becoming of the knowledge that we have of it, not of its essence). But it itself finds its cause – we shall return to this distinction – in the One as pure identity which is a self-immanence, rather than to a supposedly primary irregularity. It is thus far stronger than mere 'self-similarity', which we know to be an identity that is weak, variable and an effect of resemblance.

From this point of view, a photo contains a moment of infinite identical reproduction that is totally different from a specular reproduction or an